

Letters from the East. Crusaders, Pilgrims and Settlers in the 12th–13th Centuries, translated by Malcolm BARBER / Keith BATE (Crusade Texts in Translation 18) Farnham u. a. 2010, Ashgate, XIV u. 188 S., 2 Karten, ISBN 978-0-7546-6356-0, GBP 45. – Übersetzt und kommentiert werden 82 bekannte und weniger bekannte Briefe aus dem Zeitraum von 1097–1306, u. a. der Brief Konrads III. an Wibald von Stablo aus dem Jahr 1148 (nach DKO. III. 195). Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf Quellen und Übersetzungen. Ein Register erschließt den Inhalt. K. N.

Benoît GRÉVIN, Une lettre latine de l'empereur Frédéric II à Jean III Vatatzès désattribuée: à propos de la missive *Ex illa fidelitatis regula – baculo te castiget*, Byzantion 79 (2009) S. 150–167, behandelt den zweiten von drei lateinischen Briefen aus dem Dossier der Korrespondenz zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Kaiser von Nikaia Johannes III. Vatatzes. Diese Korrespondenz ist verstreut erhalten in Briefsammlungen des 13. und 14. Jh., die sich zum Teil mit verschiedenen Zweigen der Sammlung von offiziellen, offiziellen und privaten *dictamina* des Petrus de Vineia überschneiden. Der besagte zweite lateinische, Friedrich II. zugeschriebene Brief (inc.: *Ex illa fidelitatis regula*, expl.: *baculo te castiget*) ist – gemäß dem Verzeichnis Schallers, MGH Hilfsmittel 18, S. 505 – in Wien, Nationalbibl. 590 (Basis der bislang vorliegenden Edition von J. L. A. Huillard-Bréholles, Paris 1852–61) und in zwei weiteren Hss. des 14. Jh. überliefert (S. 152 mit Anm. 9). Sein Thema ist die Abkühlung der freundschaftlichen Beziehung zwischen dem Verfasser und einem Griechen, den er Freund und Bruder nennt. Die Zuschreibung des Briefes an Friedrich II. war *communis opinio*, bis M. B. Wellas (vgl. DA 40, 368) 1983 erstmals Zweifel dagegen vorbrachte, vor allem mit dem Argument, der Text beziehe sich nicht auf eine konkrete historische Situation, sondern allgemein auf den Topos von der *perfidia Graecorum*. G. pflichtet diesen Bedenken von Wellas mit weiteren Argumenten bei. Das wichtigste ist seine Entdeckung, daß eine Anthologie von *dictamina* gebildeter Briefschreiber aus dem süditalienischen Raum in Paris, Bibl. Nat., lat. 8567 (spätes 13. Jh.) eine mit dem bekannten Text des Briefs fast identische Version enthält (Textvergleich S. 160 f.). Die Originalversion ist die der älteren Pariser Hs., was auch daraus ersichtlich ist, daß der Brief in der Wiener Hs. einige sinnentstellende Fehler enthält, die zweifellos auf einen Abschreiber zurückgehen. Der Brief hat also ursprünglich seinen Ort im Umfeld der süditalienischen Anthologie und scheidet fortan als Quelle für die Beziehungen zwischen Friedrich II. und Johannes III. Vatatzes aus. Franz Tinnefeld

Julian HOLZAPFL, Kanzleikorrespondenz des späten Mittelalters in Bayern. Schriftlichkeit, Sprache und politische Rhetorik (Schriftenreihe zur bayerischen LG 159) München 2008, Beck, XXXV u. 404 S., ISBN 978-3-406-10775-7, EUR 42. – Diese Münchener Diss. versteht als Kanzleikorrespondenz alle Briefe, „die aus kontinuierlichen politischen und administrativen Vorgängen entstehen und im archivalischen Überlieferungszusammenhang als Ein- und Auslauf von Kanzleien fassbar sind“ (S. 2). Insgesamt wurden etwa 2 800 deutschsprachige Briefe der bayerischen Herzöge in München, Ingolstadt und Landshut sowie der Städte Regensburg und Nürnberg und ergänzend Augsburg